

Von einer harmonischen Weltanschauung verlangen wir, daß sie eine Macht sei, welche sich täglich und stündlich, in der Stille innerer Einsicht wie im Lärme des Tages, in den Augenblicken der Ueberlegung wie in denen des Handelns als wirksam erweist und bewährt. Eine solche vermag wahre Wissenschaft allein nicht zu geben; schon die Grundlagen muß ihr das Gefühl bauen; aber auch weiterhin muß die nur langsam fortschreitende die vorläufige Vollendung des Ganzen dem Gefühl überlassen. Eine solche vermag auch das Gefühl allein nicht zu geben, wenn es die Lehren der Wissenschaft ignoriert. Wir kennen keine Wahrheit, welche das Herz bricht; aber wir kennen auch keinen Frieden, der nur für den Preis geistigen Todes zu erlangen ist.

Es erscheint uns sicher, daß mit der intellektuellen Entwicklung auch das Gefühlsleben sich entwickelt, so daß einer bestimmten Phase der ersten eine solche des zweiten entspricht, und daß bei weiterem Fortschritt in der Wissenschaft die dem früheren Standpunkt entsprechende Gefühlsphase nicht mehr genügt.³¹⁾ Daß der naturgemäße, durch die Entwicklung des menschlichen Intellekts bedingte Fortschritt der Wissenschaft durch Gefühlsreaktionen nie wird dauernd gehemmt werden können, wird durch die bisherige geschichtliche Entwicklung verbürgt. In Zeiten gesteigerten intellektuellen Fortschritts vermag das insbesondere in der Religion aber auch in den Ordnungen des Staatslebens objektivierte Gefühlsleben zuweilen nicht rasch genug zu folgen und sich umzubilden. Schwer empfundne Uebergangszeiten in der Geschichte der Menschheit sind es, wenn sich Antinomien zwischen Denken und Fühlen zeigen, wenn man mit Jacobi seufzt: „Nicht ist in meinem Herzen; aber wenn ich es in meinen Kopf bringen will, erlischt es.“

Die Wahrheit aber, welche wir suchen, ist nicht zwiefach, sondern eine.

Anmerkungen.

¹⁾ Dies oben widerlegte Argument findet sich bei Loze, *Mikrokosmos* I., 2. Buch, 1. Kap. (3. Aufl.), auch: *Grundzüge der Psychologie*, Teil 2. In seiner *Metaphysik* (S. 517) gibt er jedoch einen „wirklichen Chemismus der Empfindungen“ als denkbar zu, welcher der physischen Resultantenbildung ähnlich wäre. — Das folgende Argument findet sich u. a. bei Loze, (*Metaphysik* S. 474 ff.). Du Bois-Reymond, (*Ueber die Grenzen des Naturerkennens* S. 26). Tyndall, (*Religion und Wissenschaft*. Autorisierte Uebersetzung S. 31 u. 32).

²⁾ Lange, *Geschichte des Materialismus und Kritik seiner Bedeutung in der Gegenwart*. — Ich verdanke dem trefflichen Werke einige geschichtliche Angaben und mehrfache Anregung. — Loze, *Metaphysik* S. 475: „Nichts bleibt (der wissenschaftlichen Forschung) übrig, als zu ermitteln, welches psychische Ereignis α sich an welchen physischen Reiz a durch einen allgemeinen Naturzusammenhang thatsächlich knüpfe, und nach welchem Gesetze sich α um eine bestimmdbare Differenz in β verwandle, wenn a sich um eine gleichfalls aber nach eigenem Maßstabe bestimmdbare Differenz in b verwandelt hat.“

³⁾ Dronke, *Beiträge zu einer Seelenlehre vom ethnographischen Standpunkte aus*. Trier 1881.

⁴⁾ Pfleiderer, *Die Religion, ihr Wesen und ihre Geschichte*. II. (2. Aufl.), S. 263.

⁵⁾ Daß damit nicht der Leib als das Erste und die Seele als sein Accidens gefaßt wird, sondern umgekehrt die Seele als das Princip gilt, in welchem die Zwecke liegen, für welche der Leib das Werkzeug ist, erörtert Trendelenburg, *Logische Untersuchungen* II., S. 98 der 3. Aufl.

- ⁶⁾ Grundzüge der Psychologie S. 60.
- ⁷⁾ Kritik der v. B. S. 682 ff. der Kirchmannschen Ausgabe.
- ⁸⁾ Vgl. Locke, Metaphysik S. 480 ff. Die Wurzeln von Lockes Ueberzeugungen treten erst am Ende des Buches hervor. — Vgl. auch W. Wundt, Grundzüge der physiologischen Psychologie S. 8.
- ⁹⁾ Vgl. E. v. Hartmann, Philosophie des Unbewußten S. 290 ff. der 3. Aufl.
- ¹⁰⁾ Vgl. hierzu auch Schopenhauer, Welt als Wille und Vorstellung I, S. 19 ff. der 4. Aufl.
- ¹¹⁾ Die Thatfachen in der Wahrnehmung S. 34.
- ¹²⁾ Diese Erörterungen knüpfen an Leibniz'sche Gedanken an; dieser nennt das rechtwinklige Dreieck, welches dx, dy, ds zu Seiten hat, ein Dreieck, in quo retineatur species trianguli abstracta a magnitudine. Vgl. die sehr beachtenswerte Arbeit von Freyer: Studien zur Metaphysik der Differentialrechnung, Jf. 1883. — Gegen den Satz, daß die allgemeinste Form, in der uns die Dinge erscheinen, die Räumlichkeit sei, könnte der Einwand vorgebracht werden, daß nicht alle Empfindungsfolgen z. B. nicht die Aufeinanderfolge von Tönen von uns verräumlicht werden. Aber einmal drängen sich, sobald wir auch nur von Tonhöhe reden, räumliche Veranschaulichungen von selbst hinzu, zweitens und hauptsächlich aber ist hier nicht von Empfindungen, sondern von deren objektiven Korrelaten die Rede.
- ¹³⁾ Vgl. Pfleiderer, Die Religion u. s. w.
- ¹⁴⁾ Vgl. auch das Buch: Gibt es unbewußte und vererbte Vorstellungen? von Schuster, herausgegeben von Böllner.
- ¹⁵⁾ J. B. S. 527 der 4. Aufl. von: Die Welt als Wille und Vorst. I.
- ¹⁶⁾ Ueber den Einfluß der Philosophie auf die Erfahrungswissenschaften S. 11.
- ¹⁷⁾ Die Thatfachen in der Wahrnehmung S. 35.
- ¹⁸⁾ Psychologie als Wissenschaft, Teil II., Abschn. 1, Kap. 1.
- ¹⁹⁾ Vgl. Kants Psychologie. Von Jürgen Bona Meyer.
- ²⁰⁾ W. Gwinner Schopenhauers Leben S. 190.
- ²¹⁾ Anthropologie Vorrede S. 5, 18 und 19 der Ausgabe von Rosenkranz und Schubert.
- ²²⁾ Maximen und Reflexionen IV.
- ²³⁾ Ueber den gegenwärtigen Stand der psychologischen Forschung S. 18 ff.
- ²⁴⁾ Kant Anthropologie, Vorrede S. 5 der Ausgabe von R. und S.
- ²⁵⁾ Vgl. auch zum Folgenden teilweise: W. Wundt, Grundzüge der physiologischen Psychologie.
- ²⁶⁾ Als Objekt des Lachens giebt Schopenhauer, Welt als Wille und Vorst. I. S. 70 u. II. S. 99 der 4. Aufl. ganz richtig die Inkongruenz an zwischen einem Begriff und den realen Objekten, die durch ihn in irgend einer Beziehung gedacht worden waren.
- ²⁷⁾ Strümpell, Grundriß der Psychologie.
- ²⁸⁾ Ueber den Kraftbegriff herrscht in der Naturwissenschaft eine heillose Verwirrung. Bald sollen die Kräfte Eigenschaften der Dinge, bald sollen sie selbst Dinge sein, bald bezeichnet man sie als Ursachen der Veränderungen und verweigert weitere Auskunft. Gegen die erste Ansicht würde ich nichts einzuwenden haben, wenn sie nur sagen will, daß die Dinge überhaupt sich gegenseitig etwas angehn und mit einander im Verkehr stehen; nur ist der Ausdruck „Eigenschaft“ nicht recht bezeichnend, da der gewöhnliche Sprachgebrauch darunter ein Merkmal versteht, welches einem Dinge an und für sich und ohne Beziehung auf andre Dinge zukommt. Wer aber meint, daß die Kräfte selbst Dinge seien, muß uns belehren, was für Dinge denn sie sein sollen. Die gewöhnliche, oben berücksichtigte, mythologisierende Ansicht, welche die Kräfte mehr oder weniger bewußt in spiritualistischem Sinne deutet, ist ganz unhaltbar; sie verfällt in anthropopathische Vorstellungen und verläßt damit den Boden der mathematisch-mechanischen Betrachtungsweise. Eine gleich unhaltbare Auffassung aber ist die mehr materialistische des so verdienstvollen J. R. Mayer. Diesem sind (Mechanik der Wärme S. 4) die Kräfte unzerstörliche, wandelbare, imponderable Objekte. Insbesondere ist ihm (S. 21) die Bewegung eine Kraft; die Bewegung bewegt. Ausdrücklich wird (S. 52) der Bewegung die Substantialität alta voce vindiciert. Der Druck ist ein Abstraktum, die lebendige Kraft wie die Materie ein Konkretum (S. 268). Kraft z. B. der Fallraum ist etwas, das bei der Erzeugung der Bewegung aufgewendet wird (S. 273). Kraft und Materie sind unzerstörliche Objekte (S. 282). Die Kräfte sind Erscheinungsformen eines und desselben Objekts (S. 287). Daß diese Objekte spiritualistisch aufzufassen seien, läugnet Mayer ausdrücklich (S. 52); da er ihnen aber auch (S. 286) die Materialität abspricht, so kann

⁶⁾ Grundzüge der
⁷⁾ Kritik der v. B.
⁸⁾ Vgl. Lohse, W.
 des Buches hervor. — Vgl.
⁹⁾ Vgl. E. v. Ha.
¹⁰⁾ Vgl. hierzu au.
¹¹⁾ Die Thatfachen
¹²⁾ Diese Erörteru.
 welches dx, dy, ds zu Seiten
 die sehr beachtenswerte Arbeit
 Gegen den Satz, daß die allg.
 Einwand vorgebracht werden,
 uns verräumlicht werden. A.
 schaulichungen von selbst hinz.
 objektiven Korrelaten die Rede.
¹³⁾ Vgl. Pfeleider.
¹⁴⁾ Vgl. auch das
 gegeben von Böllner.
¹⁵⁾ J. B. S. 527.
¹⁶⁾ Ueber den Einfl.
¹⁷⁾ Die Thatfachen
¹⁸⁾ Psychologie als
¹⁹⁾ Vgl. Kants Psy.
²⁰⁾ W. Gwinner.
²¹⁾ Anthropologie v.
²²⁾ Maximen und I.
²³⁾ Ueber den gegen.
²⁴⁾ Kant Anthropol.
²⁵⁾ Vgl. auch zum.
²⁶⁾ Als Objekt des
 der 4. Aufl. ganz richtig die
 irgend einer Beziehung gedacht.
²⁷⁾ Strümpell, G.
²⁸⁾ Ueber den Kraft.
 Kräfte Eigenschaften der Dinge
 Änderungen und verweigert we.
 sie nur sagen will, daß die Di.
 nur ist der Ausdruck „Eigensch.
 mal versteht, welches einem D.
 meint, daß die Kräfte selbst Di.
 oben berücksichtigte, mythologisiert
 deutet, ist ganz unhaltbar; sie
 mathematisch-mechanischen Betrachtung
 verdienstvollen J. M. Mayer.
 imponderable Objekte. Insbeson.
 lich wird (S. 52) der Bewegung
 lebendige Kraft wie die Materi.
 zeugung der Bewegung aufgewe.
 Kräfte sind Erscheinungsformen
 seien, läugnet Mayer ausdrückl.

© The Tiffen Company, 2007

TIFFEN® Gray Scale



Ueberzeugungen treten erst am Ende
 n Psychologie S. 8.
 ff. der 3. Aufl.
 lung I., S. 19 ff. der 4. Aufl.

eser nennt das rechtwinklige Dreieck,
 nguli abstracta a magnitudine. Vgl.
 Differentialrechnung, Jhsfeld 1883. —
 nen, die Räumlichkeit sei, könnte der
 die Aufeinanderfolge von Tönen von
 on Tonhöhe reden, räumliche Veran-
 von Empfindungen, sondern von deren

stellungen? von Schuster, heraus-
 ft. I.
 ften S. 11.

enfranz und Schubert.

18 ff.

e physiologischen Psychologie.
 e und Vorst. I. S. 70 u. II. S. 99
 en realen Objekten, die durch ihn in

eillosse Verwirrung. Bald sollen die
 met man sie als Ursachen der Ver-
 ich nichts einzuwenden haben, wenn
 id mit einander im Verkehr stehen;
 Sprachgebrauch darunter ein Wert-
 andre Dinge zukommt. Wer aber
 nn sie sein sollen. Die gewöhnliche,
 er bewußt in spiritualistischem Sinne
 verläßt damit den Boden der mathe-
 r ist die mehr materialistische des so
 e Kräfte unzerstörliche, wandelbare,
 ; die Bewegung bewegt. Ausdrück-
 der Druck ist ein Abstraktum, die
 allraum ist etwas, das bei der Er-
 unzerstörliche Objekte (S. 282). Die
 se Objekte spiritualistisch aufzufassen
 die Materialität abspricht, so kann

man ihn, so viel ich sehe, vor dem Vorwurfe eigner Unklarheit nur dadurch retten, daß man ihn zwei Arten von Materie, eine Materienmaterie und eine Kraftmaterie unterscheiden läßt. Wie zu erwarten war, hat sich der scharfsinnige Mann durch die Wunderlichkeit dieser Ansicht nicht etwa zu Folgerungen verleiten lassen, welche den Thatfachen widersprechen. Freilich wenn er sagt, (S. 279) es handle sich nicht darum, was eine Kraft für ein Ding sei, sondern darum, welches Ding wir eine Kraft nennen wollen, so läßt er sich eine *petitio principii* zu Schulden kommen; denn es ist noch die Frage, ob das Wort Kraft ein Ding bezeichnet oder nicht vielmehr bloß einen bestimmten Sachverhalt. Eine Bewegung halte ich ebensowenig für ein Objekt als etwa eine Krankheit. Ganz richtig aber heißt es dann (S. 281): In den exakten Wissenschaften hat man es mit den Erscheinungen selbst, mit meßbaren Größen zu thun; der Urgrund der Dinge aber ist ein dem Menschenverstande ewig unerforschliches Wesen. Der Wahrheit sehr nahe kommt, was S. 283 und 284 gesagt ist: Bewegung ist eine durch das Produkt der bewegten Masse in das Quadrat der Geschwindigkeit meßbare Größe, und S. 286 von der Umwandlung der Kraft: Etwas anderes als eine konstante numerische Beziehung soll und kann das Wort „Umwandlung“ nicht ausdrücken. — Ich finde aber nirgends die Ueberzeugung ausgesprochen, daß alle Wendungen, in denen die Kraft als etwas Substantielles dargestellt wird, nur bildliche sind, empfehlenswert nur um der Kürze des Ausdrucks willen, tauglich insbesondere zur Veranschaulichung des Gesetzes der Erhaltung der Kraft.

Die Frage nach dem Wesen der Kraft erinnert zu sehr an die nach dem Wesen der Seele oder auch an die nach dem Wesen der Seelenvermögen, als daß man nicht versucht sein sollte, auch hier eine falsche Fragestellung zu vermuten. Nicht danach wird zu fragen sein, was eine Kraft sei, sondern danach wie wir dazu kommen, von Kräften zu reden. Wie uns dort der transzendente Gebrauch der Kategorie der Substantialität nur eine vermeintliche neue Einsicht aufstelte, so sehen wir auch hier die Wissenschaft mit dem Namen der Kraft, ohne Kenntnis von ihrem Wesen, fortschreiten; und wir werden Erlaubnis haben diesen Namen für einen bloßen Titel zu halten, welchen wir um gewisser Leistungen willen austheilen. Wenn wir z. B. sehen, daß das Eisen sich dem Magneten nähert, so wollen wir es uns nicht nehmen lassen, dem Magneten eine Fähigkeit das Eisen anzuziehen, eine magnetische Kraft, zuzusprechen; wir substituieren also für den Erkenntnisgrund eine Ursache. Wir sind dann gleich bei der Hand, diese Ursache wirklich als eine Sache, eine Substanz, ein magnetisches Fluidum anzusehen und gehen von dieser Anschauungsweise im wesentlichen auch nicht ab, wenn wir mit Ampère die Moleküle des Magneten von elektrischen Strömen umkreist sein lassen. Wir sollten aber in diesem wie in jedem ähnlichen Falle nicht vergessen, daß wir nur unsre Ueberzeugung objektivieren, daß unter Wiederkehr derselben Bedingungen dasselbe Ereignis wieder eintreten wird.

In der That, man sollte es als Aufgabe der Mechanik also weiterhin überhaupt der Naturwissenschaft bezeichnen, die Bewegungen der Körper zu beschreiben und den Namen „Kraft“ höchstens als abkürzende Bezeichnung eines bestimmten Sachverhalts gebrauchen. (G. Kirchhoff, Vorlesungen über math. Physik; Mechanik, 2. Aufl., Vorrede). Unter den Zahlen, welche in der Physik als Zeichen für Kräfte auftreten, sollte man nur Merkmale bestimmter Zustände und Beziehungen der Dinge verstehen. — Vgl. auch Loze, Metaphysik S. 347 ff.

²⁹⁾ Freyer, Elemente der allg. Physiologie S. 118 und „Die Seele des Kindes. Beobachtungen u. s. w.“

³⁰⁾ Mikrokosmos I. S. 273. Vgl. auch Metaphysik S. 524 und 525, 599 ff.

³¹⁾ Ein ähnlicher Gedanke findet sich bei E. v. Hartmann, Die Selbstzersehung des Christentums S. 95, auch bei Tyndall, Religion und Wiss. Autoris. Uebers. S. 4.



Faint, illegible text visible through the paper, likely bleed-through from the reverse side. The text appears to be organized in a list or index format with varying levels of indentation.